



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Zusammenfassung

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit stand die Frage einer Senkung der Futterkosten, weil diese die Milch- und Rindfleisch-erzeugung am meisten belasten und daher die Einkommenssituation von Futterbaubetrieben entscheidend beeinflussen. Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Bei fehlenden Möglichkeiten der Flächenerweiterung sind auf futterwüchsigen Standorten in bodenarmen Familienbetrieben mit spezialisierter Milcherzeugung Düngergaben von 300 kg N/ha Grünland meist auch dann gerechtfertigt, wenn zur Verwertung eines höheren Futteranfalles ein Kuhstallneubau erforderlich wäre. In Lohnarbeiterbetrieben dagegen beträgt selbst bei dominierender und leistungsfähiger Milchviehhaltung sowie bei arbeitswirtschaftlich günstigen Ställen die optimale Düngergabe wesentlich weniger als 200 kg N/ha. Erzwingt die Grünlandintensivierung eine Ausdehnung der Jungviehhaltung und sind Stallräume ausreichend vorhanden, so liegt der zulässige Düngeraufwand in Familienbetrieben bei 200 bis 250 kg N und in Lohnarbeitsbetrieben bei 100 bis 150 kg N/ha. Die Intensitätsgrenzen vermindern sich weiter um 50 bis 100 kg N/ha Grünland, wenn dadurch gleichzeitig ein Stallneubau erforderlich wird.

Als eine wesentliche Bestimmungsgröße der Grünlandintensität erweist sich ferner die Bodenmobilität. Ob es vorteilhaft erscheint, einen zusätzlichen Futterbedarf durch Flächenzupacht oder durch Intensivierung vorhandenen Grünlandes zu erreichen, kann durch Vergleich der Grenzkosten und -leistungen ermittelt werden, da der Boden in diesem Falle als variabler Faktor gilt.

Die Erhöhung der Grundfutterqualität bietet vor allem den Betrieben mit hohen Intensitätsreserven im Futterbau wesentliche wirtschaftliche Vorteile. Zu den wichtigsten positiven Wirkungen einer höheren Grundfutterqualität zählen die Einsparung an Kraftfutter und die Verringerung des Rindviehbedarfs zur Verwertung eines bestimmten Grundfutterquantums.

Ein Vergleich der Verfahrens- und Futterkosten verschiedener Konservierungsprodukte ergab, daß die Anwelksilagerewinnung den konkurrierenden Verfahren auch ohne Berücksichtigung des Arbeitsbedarfes ebenbürtig oder sogar überlegen ist. Im Hinblick auf die stark steigenden Löhne und Einkommenserwartungen kann daher die Anwelksilagerewinnung ihre Konkurrenzstellung weiterhin wesentlich verbessern.

Basic Fodder versus Concentrates

The paper deals with the problem of reducing feeding costs as the most important factors affecting milk and beef production and thus largely determine the income situation of fodder growing farms. The most important results may be summarized as follows:

If there is no possibility of extending acreage any further, it is usually justified for family farms with specialized milk production on good grassland - but with limited acreage - to use fertilizer of 300 kg N/ha of grassland, even if it were necessary to build a new cow-shed to make use of the higher quantity of fodder available. In the case of farms operated by wage workers, however, the optimal fertilizer dose is considerably less than 200 kg N/ha - even with a dominating and efficient dairy cattle system. If the grassland intensification calls for more young stock and if shed space is available to a sufficient extent, the amount of fertilizer admissible for family farms is 200 to 250 kg N and 100 to 150 kg N/ha for wage-worker operated farms, respectively. The limits of an intensification will be further reduced by 50 to 100 kg N/ha of grassland, if this would mean investing in a new cow-shed at the same time.

Furthermore, the mobility of the soil turns out to be an essential factor for determining the grassland intensity. Whether it will be advantageous to produce additional fodder by farming more acreage or by intensifying the grassland available, can be found out by comparing the marginal costs and yields, as in that case the soil will be considered to be a variable factor.

An improvement of the basic fodder quality first of all means great economic advantage to farms with high intensity capacities in fodder growing. Part of the most important positive effects of a better basic fodder quality is the fact that concentrates will be economized and the reduction of the number of cows necessary to make use of a certain amount of basic fodder.

A comparison of the process and fodder costs of different preservation products showed that the production of silage by pre-fermentation is equal or even superior to other processes, even if the factor labor is not taken into account. Therefore, with regard to high wage increases and income expectations to be met, the silage production by pre-fermentation will continue to substantially improve its competitive position in the future.

WIRTSCHAFTSUMSCHAU

Zur Einkommenslage in der Landwirtschaft

- Anmerkungen zu einer Einkommensanalyse des DIW 1).

Der Verfasser der DIW-Studie hat sich die Aufgabe gestellt zu prüfen, "... ob die Klagen der Landwirtschaft über die Einkommens-Disparität" berechtigt sind" 2). Zunächst wird darauf hingewiesen, daß das Niveau des Betriebseinkommens wenig geeignet ist, Aussagen über die Höhe des Haushaltseinkommens zu machen. Daher wird das um die persönlichen Steuern bereinigte Gesamteinkommen 3) als "... Grundlage zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Haushalte in der Landwirtschaft" 4) herangezogen. Die Ergebnisse des Agrarberichtes 1974 dienen dabei als Datenbasis. Dem bereinigten Gesamteinkommen wird das Nettoeinkommen nichtlandwirtschaftlicher Haushalte gegenübergestellt. Hierbei zeigt sich, daß das Gesamteinkommen der landwirtschaftlichen Haushalte des Testbetriebsnetzes den gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt um nahezu 50 % übersteigt; je Familienarbeitskraft beträgt der Einkommensvorsprung sogar 65 %. Das auf diese Weise berechnete Einkommen ist nach Meinung des Verfassers noch zu niedrig ausgewiesen, da nur die Einkünfte des Betriebs-

leiters, dessen Ehefrau und des Hoferben, nicht aber anderer im Haushalt lebender Personen, erfaßt werden. Die Abhandlung mündet daher in die Forderung, die Einkommensstatistik des Agrarberichtes so zu modifizieren, daß sie in stärkerem Maße als bisher realistische Einkommensanalysen zuläßt. Die Veröffentlichung des DIW weist jedoch einige schwerwiegende Schwächen und Fehler auf. Diese sollen im folgenden kurz diskutiert werden.

Zunächst ist zu kritisieren, daß nicht auf die Aussagekraft des verwendeten statistischen Materials eingegangen wird. Der Ermittlung der landwirtschaftlichen Haushaltseinkommen liegen die Ergebnisse der Testbetriebe des Agrarberichtes zugrunde. Die Einkommenssituation dieser Betriebe ist jedoch wenig repräsentativ für den gesamten Agrarsektor. Dies liegt einmal darin begründet, daß die Daten auf Buchführungsergebnissen beruhen und buchführende landwirtschaftliche Betriebe als positive "Auslese" anzusehen sind. Zum anderen wird noch innerhalb der erfaßten buchführenden Betriebe eine Selektion in der Hinsicht durchgeführt, daß Betriebe, die eine Mindesteinkommenskapazität unterschreiten, aus dem Testbetriebsnetz ausscheiden 5). Für einen Vergleich des Niveaus der Einkommen in der Landwirtschaft Tätiger mit den in anderen Sektoren erzielten, wie er in der DIW-Untersuchung vorgenommen wird, sind die im Agrarbericht veröffentlichten Ergebnisse daher wenig geeignet. Bestenfalls kann die (absolute oder relative) Änderung verschiedener Einkommensgrößen herangezogen werden, um die Entwicklung der Einkommen in der Landwirtschaft mit denen anderer Sektoren im Zeitablauf zu vergleichen.

Darüber hinaus ist die Bildung eines durchschnittlichen Gesamteinkommens für die landwirtschaftlichen

5) Die Mindesteinkommenskapazität lag für das betrachtete Wirtschaftsjahr 1972/73 bei einem Standardbetriebsnetzeinkommen von 12 200 DM je Betrieb. Sie wurde von rd. 9 % der Testbetriebe nicht erreicht. Vgl. Agrarbericht 1974 ..., a.a.O., S. 24 f.

1) P. H r u b e s c h, Haushaltseinkommen der deutschen Landwirte über gesamtwirtschaftlichem Durchschnitt. "Wochenbericht des DIW", Nr. 25/1974, S. 221 - 224.

2) Ebenda, S. 221.

3) Das Gesamteinkommen wird erstmalig im Agrarbericht 1974, im Rahmen der Einkommensanalyse III, ausgewiesen. Es berechnet sich aus dem Reineinkommen (Gewinn) unter Berücksichtigung außerlandwirtschaftlicher "Einkünfte" und "Aufwendungen". Vgl. Agrarbericht 1974 der Bundesregierung, S. 38 und 149.

4) P. H r u b e s c h, Haushaltseinkommen ..., a.a.O., S. 223.

Haushalte angesichts der ausgewiesenen intrasektoralen Disparität 6) sehr problematisch. Hier wäre sicherlich eine stärkere Disaggregation insbesondere nach Betriebsgrößenklassen und Betriebsformen angebracht.

Bezog sich die bisher aufgeführte Kritik noch auf Schwächen, die auch in manchen anderen Untersuchungen über die Einkommenssituation des Agrarsektors zu beobachten sind und die sich wohl auch nicht immer vollständig vermeiden lassen, so sind die im folgenden aufzuzeigenden Fehler so schwerwiegend, daß die vom DIW angestellten Berechnungen vollkommen unbrauchbar erscheinen

Die Einkommen in der Landwirtschaft weisen im Zeitablauf erhebliche Schwankungen auf 7). Die Ergebnisse des Agrarberichtes 1974 zeigen, daß sich das in der DIW-Untersuchung zugrunde gelegte Wirtschaftsjahr 1972/73 durch eine beachtliche positive Abweichung vom Trend (1968/69 - 1972/73) auszeichnet 8). Eine Analyse, die feststellen will, ob die "Disparität" nicht nur zufallsbedingt (wegen guter Ernten, hoher Preise usw.), sondern nachhaltig beseitigt ist, hat insbesondere auch die langfristige Entwicklung zu berücksichtigen. Dies ist jedoch nicht geschehen, wodurch die Einkommen in der Landwirtschaft zu hoch ausgewiesen werden.

Der wohl schwerwiegendste Fehler wurde schließlich bei der Wahl des Maßstabes begangen, mit dessen Hilfe die "Haushaltseinkommen" in der Landwirtschaft erfaßt werden. Im Gegensatz zu früheren Veröffentlichungen des Verfassers 9) wird jetzt zwar eingeräumt, daß das Betriebs-einkommen unselbständig Beschäftigter ungeeignet ist, weil außerlandwirtschaftliche Einkommen nicht berücksichtigt sind und von der Fiktion des pacht- und schuldenfrei gedachten Betriebes ausgegangen wird. Beides wird im Gesamteinkommen berücksichtigt. Jedoch selbst wenn von diesem Einkommen die persönlichen Steuern abgezogen werden, erhält man noch keinen geeigneten Vergleichsmaßstab, da das um die Steuern bereinigte Gesamteinkommen nicht voll für Konsumzwecke zur Verfügung steht 10).

In der Erfolgsrechnung landwirtschaftlicher Betriebe werden die Abschreibungen bekanntlich auf den Anschaffungs- und nicht auf den Wiederbeschaffungswert vorgenommen. Dies führt in Zeiten mit inflationären Tendenzen natürlich dazu, daß die Abschreibungen nicht mehr ausreichen, um die Ersatzbeschaffungen zu finanzieren. Ein Teil des Gesamteinkommens muß daher für die Ergänzung des vorhandenen Kapitalstocks verwendet werden.

Ein weiterer Teil des Gesamteinkommens muß für die zum einzelbetrieblichen Wachstum notwendige Aufstockung mit Kapital und (sofern Boden nicht gepachtet, sondern gekauft wird) mit Boden verwendet werden, um die Teilnahme der Landwirte an der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang muß auch berücksichtigt werden, daß die Fremdfinanzierung in der Landwirtschaft eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielt. Ehe man endgültig das konsumfähige Einkommen erhält, müssen zusätzlich noch die Til-

gungen für aufgenommene Kredite vom Gesamteinkommen abgezogen werden. Der für einen Vergleich mit den Nettoeinkommen unselbständig Beschäftigter heranzuziehende Einkommensmaßstab, das konsumfähige Einkommen, liegt auch daher unterhalb des vom DIW ermittelten Niveaus.

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß die angeführten Mängel der Analyse des DIW alle die gleiche Wirkung zeigen: Sie weisen das landwirtschaftlichen Haushalten für Konsumzwecke zur Verfügung stehende Einkommen zu hoch aus. Die aufgetretenen Fehler sind darüber hinaus derart schwerwiegend, daß die erzielten Ergebnisse keine exakten Aussagen über die Höhe der Einkommen in der Landwirtschaft zulassen. Angesichts der vielen Unzulänglichkeiten erscheint die (an sich berechtigte) Forderung des Verfassers nach einer Verbesserung des Agrarberichtes etwas absurd; selbst die besten statistischen Daten nützen wenig, wenn Einkommensanalysen ohne Berücksichtigung einfacher ökonomischer Zusammenhänge erstellt werden, wie dies in der DIW-Untersuchung geschehen ist.

H.v.Witzke, Göttingen

Agrarsozialpolitische Entwicklungen in der Bundesrepublik

Das Geschehen am landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt war in der jüngeren Vergangenheit durch die Fortsetzung der schon in den letzten Jahrzehnten charakteristischen Entwicklungen gekennzeichnet. Die Zahl der Erwerbstätigen im Agrarsektor vermindert sich weiter, mit -4,4% in 1973 gegenüber 1972 aber in merklich geringerem Maße als in den Vorjahren. Die in früheren Jahren an dieser Stelle für Wirtschaftsjahre veröffentlichten Zahlenreihen lassen sich z.Z. allerdings nicht fortführen, da für 1972/73 keine mit denen der Vorjahre vergleichbaren Angaben über die in den landwirtschaftlichen Betrieben und ihren Haushalten beschäftigten familieneigenen und familienfremden Arbeitskräfte vorliegen. Entsprechend den gegenüber früheren Erhebungen im Landwirtschaftszählungsgesetz 1971 festgelegten Änderungen wurde im letzten Berichtsmonat Oktober 1972 die untere Erfassungsgrenze von zuvor 2 ha LN (von 0,5 bis 2 ha LN nur Betriebe mit 1 000 und mehr DM Markterlöse pro Jahr) auf 1 ha LF abgeändert. Unterhalb dieser Grenze wurden nur noch solche für den Markt produzierende Betriebe erfaßt, die eine Marktproduktion von mindestens 4 000 DM pro Jahr erreichten. Mit diesen wesentlichen Änderungen ging eine Erhöhung der Höchstzahl von Stichprobenbetrieben von bisher 65 000 auf 80 000 einher. Ferner wurde die Zahl der Erhebungen je Erhebungsjahr von bisher 4 auf 2 verringert. Infolge dieser Änderungen ist die Grundlage für die Fortschreibung bisheriger Reihen entfallen. Insbesondere ist es z.Z. nicht möglich, Zahlen über die Bestandsentwicklung bei Lohnarbeitskräften darzustellen 1). In Übersicht 2, wo die jetzt veröffentlichten Zahlen für Oktober 1972 und für die beiden vorangehenden Berichtsmo-nate zusammengestellt sind, erregt die Zunahme der Zahl nichtständiger familienfremder Arbeitskräfte (Differenz zwischen familienfremden Arbeitskräften insgesamt und ständigen familienfremden Arbeitskräften) dementsprechende Skepsis.

In der Bundesrepublik Deutschland sind die agrarpolitischen Aktivitäten der jüngeren Vergangenheit, und zwar ebenso wie auch in einigen EG-Nachbarländern, mit ihrer stärkeren Ausrichtung auf sozialpolitische Vorhaben den besonderen Bedürfnissen eines Sektors mit schrumpfender Beschäftigtenzahl mehr als in früheren Jahren entgegengekommen 2).

1) Vgl. Agrarbericht 1974 der Bundesregierung, Materialband, Seite 179. - Vgl. ferner Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, Arbeitskräfte in der Landwirtschaft 1972/73. Berichtsmonat Oktober 1972.

2) Vgl. zum folgenden auch Agrarbericht 1974 der Bundesregierung, S. 116 ff.

6) Vgl. z. B. Agrarbericht 1974 . . . , a.a.O., Schaubild 5, S. 32.

7) Dies liegt vor allem an den kurz- und mittelfristigen Angebotschwankungen und den (insbesondere bei Produkten ohne obligatorische Intervention) daraus resultierenden relativ starken Preisbewegungen.

8) So beträgt bspw. die positive Abweichung des Reineinkommens 1972/73 vom Trend rd. 1 500 DM (ca 8%). Vgl. Agrarbericht 1974 . . . , a.a.O., Schaubild 7, S. 35.

9) Vgl. P. H r u b e s c h, Kräftiger Anstieg der landwirtschaftlichen Einkommen in der Bundesrepublik Deutschland. "Wochenbericht des DIW", Heft 17/1974, S. 155 - 161.

10) Einen ersten Hinweis darauf, wozu das Gesamteinkommen, also das um das nichtlandwirtschaftliche Einkommen korrigierte Reineinkommen, zu verwenden ist, hätte der Verfasser bei aufmerksamen Studien des jüngsten Agrarberichtes finden können. Vgl. Agrarbericht 1974 . . . , a.a.O., S. 35

WIRTSCHAFTSUMSCHAU
 Übersicht 1: Erwerbstatige und Fischer in den BR
 Jahr
 1950
 1970
 1971
 1972
 1973
 1980
 1970
 1971
 1972
 1973
 Quelle:
 Übersicht 2: Betriebsgröße mit 2 und mehr ha LF
 Bereich
 Oktober 1971
 Juli 1972
 Oktober 1972
 1) Ohne Haus
 Quelle:
 Ein wichtiger Schritt
 versicherung der Landwirte
 mäßiger Aufbau von
 lichen Krankenkassen
 schlossen. Die Zahl der
 1.7.1973 1 006 000
 landwirtschaftlichen
 Familienangehörige von
 Leistungsfähigkeit der
 len sich 1973 auf mehr
 legen sie um ca. 22 %
 betriebl. der Arbeit
 Zuschub von 430 Mill.
 wendungen der Landwirte
 in ein Zuschub von 430
 Am 22.12.1973 war
 gung der Arbeitskräfte
 verkehr 3), dessen
 wüßigen Erhöhung
 Dynamisierung der
 den entsprechenden
 gestrichelten Bereich
 der Löhne und Gehältern
 2) Siehe unten